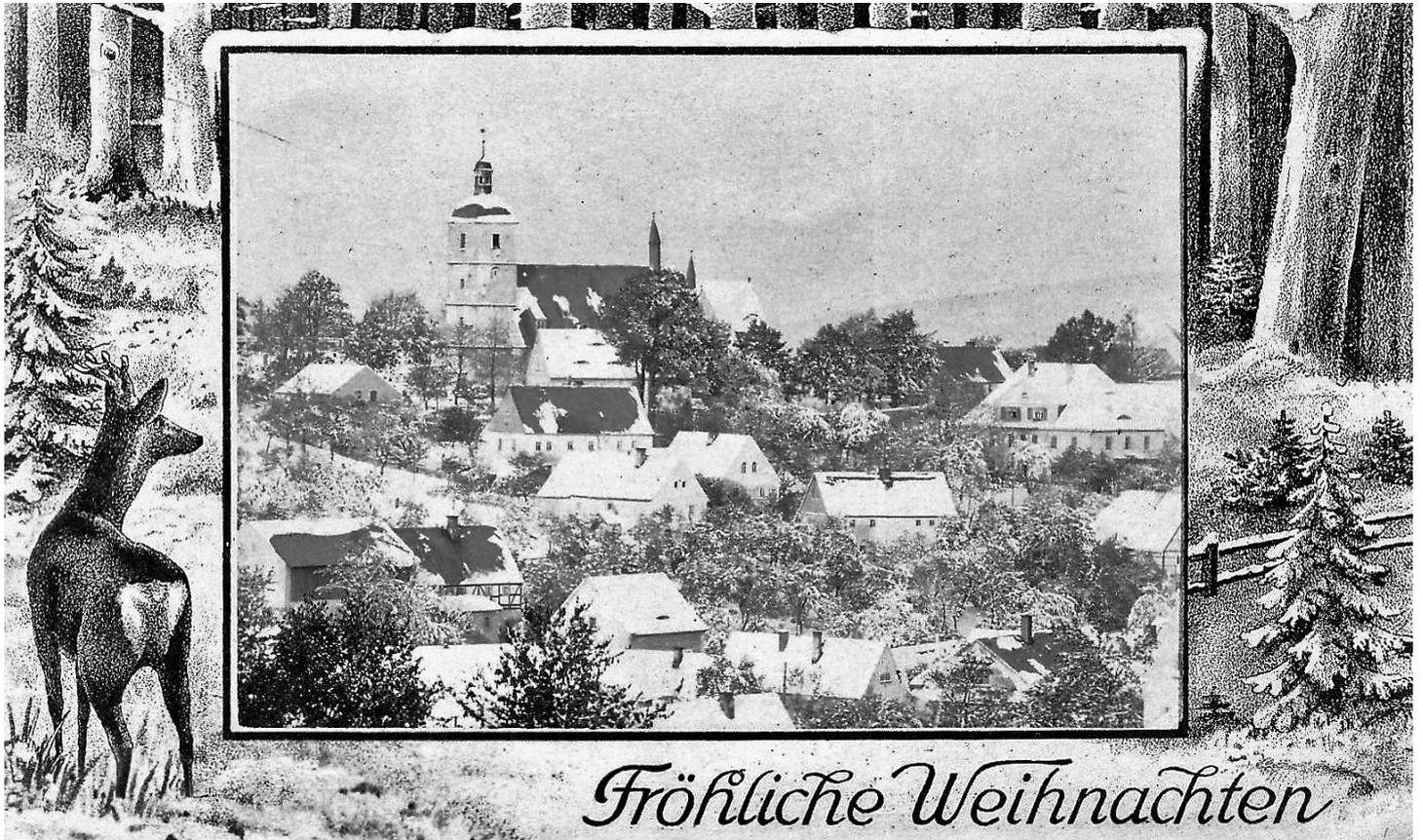


Grimmsches Heimatblatt

36. Ausgabe Dezember 2017



Fröhliche Weihnachten

Das Dorf im Schnee

Still, wie unterm warmen Dach,
Liegt das Dorf im weißen Schnee;
In den Erlen schläft der Bach,
Unterm Eis der blanke Schnee.
Weiden steh'n im weißen Haar,
Spiegeln sich in starrer Flut;
Alles ruhig, kalt und klar
Wie der Tod der ewig ruht.
Weit, soweit das Auge sieht,
keinen Ton vernimmt das Ohr,
Blau zum blauen Himmel zieht
Sacht der Rauch vom Schnee empor.
Möchte schlafen wie der Baum,
Ohne Lust und ohne Schmerz;
Doch der Rauch zieht wie im Traum
Still nach Haus mein Herz.

Klaus Groth
(1819-1899)



Liebe Leser,

das Jahr neigt sich wieder einmal dem Ende zu. Ich will versuchen, einen kurzen Überblick über das vergangene Vierteljahr zu geben.

Im Dorf rollt der Verkehr wieder reibungslos. Bis auf kleine Restarbeiten ist der 1. Abschnitt unserer Hauptstraße fertig gestellt. Dies wurde am 14.9. in einer kleinen Feierstunde am „Alten Spritzenhaus“ mit den Bauarbeitern und einigen Bürgern gefeiert. Wann es mit dem 2. und 3. Abschnitt weitergeht, ist noch offen. Die Planung ist noch im Gange, zieht sich aber hoffentlich nicht zu lange hin, denn der Zustand des noch nicht fertiggestellten Bereiches ist katastrophal.

Im Zuge des Straßenbaus wird auch die Straßenbeleuchtung auf moderne LED Leuchten umgestellt. Dadurch kann der Energieverbrauch erheblich gesenkt werden.

Unsere Herbstwanderung ist ebenfalls Vergangenheit (siehe Bericht). Wir hatten sie ja diesmal mit einem kleinen Schauspiel und der Einweihung einer Bank (Ruschenbuschs Ruhe)

verbunden. Solche Veranstaltungen sind mit einem erheblichen Aufwand verbunden. Es muss geprobt werden, die Kostüme versorgt, fürs Essen gesorgt, Sitzplätze herangeschafft werden usw. Leider mussten auch wir feststellen, wie schon von Jochen Liebe im Amtsblatt vom Oktober erwähnt, dass die Besucherzahlen besser sein könnten. Sonst stirbt das kulturelle Leben im Ort wirklich aus.

Der Seniorennachmittag in unserer Heimatstube bot diesmal in gemütlicher Runde Informationen über die Arbeit der Bürgerhilfe. Es wurde uns viel Wissenswertes über die mögliche Hilfe im Alltag dargeboten. Gerade im Alter ist es wichtig zu wissen, welche Möglichkeiten es gibt, sein Leben so angenehm wie möglich im eigenen Zuhause zu gestalten.

Die Auflösung des Gewerbevereins erwies sich für die Grundschule Reinhardtsgrimba als ein Segen. Dieser spendete nach der Auflösung 2396 € an den Förderverein der Grundschule. Dieser konnte so eine große Spieltonne anschaffen, welche am 27.9. feierlich übergeben wurde.

Schön ist es, dass sich im Sachunterricht der Klasse 3 mit der Geschichte unserer Heimatorte beschäftigt wurde. So entsteht ein Stück Heimatliebe, welche auch für die Bewahrung unserer Geschichte ungemein wichtig ist. Zum Tag des offenen Denkmals hatte wieder einmal unsere Mittelmühle eingeladen. Die Bäckerei Zahn hatte sich, wie immer, große Mühe gemacht, den Tag zum Erlebnis werden zu lassen. Nach einem Rundgang durch die Mühle konnte man es sich bei Essen und Trinken gut gehen lassen. Hier wird noch das Mehl für die Bäckerei selber gemahlen. Die Familie Zahn ist nunmehr seit 90 Jahren im Besitz der Mühle. Herzlichen Glückwunsch.

Ebenfalls alles Gute unserem Erbgerichtschor, welcher am 16.10. sein 10jähriges Bestehen feierte. Gegründet wurde er von Herrn Falz. Zurzeit zählt er 21 Mitglieder und wird von Frau Scharm geleitet. Hier haben Volks- und Heimatlieder noch ihren festen Platz.



Am 28. Oktober wirbelte uns der Sturm Herwart mit Windspitzen über 100 km/h ganz schön durcheinander. Umgefallene Bäume versetzten unsere FFW in Dauereinsatz. Zeitweise mussten die Aufräumarbeiten aber unterbrochen werden, da es zu gefährlich wurde. Aber auch an den Häusern und auf den Grundstücken im Ort war so mancher Schaden zu verzeichnen. Allen Helfern unseren Dank. Was die FFW in ihrer Freizeit leistet, ist bewundernswert. Die Schäden sind auch jetzt noch überall im Wald zu sehen, und so mancher Wanderweg ist nur noch sehr schwer begehbar.

Veranstaltungen im Erbgericht, in der Kirche und im Schloss runden das kulturelle Bild ab. Noch gibt es also allerhand zu erleben im Dorf.

Der Martinsumzug fand am 10.11. statt. Für die Kinder und die Erwachsenen jedes Jahr ein Höhepunkt. Zeitgleich wurde im Schloss die neue Bilderausstellung mit der Künstlerin Beate Domansky mit einer Vernissage eröffnet.

Am Volkstrauertag legte unser Verein, wie jedes Jahr, jeweils einen Kranz am Denkmal der Gefallenen des 2. Weltkrieges und am Gedenkstein im Grund „Neue Häuser“ nieder. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, an Gräueltat und Sinnlosigkeit der Kriege zu erinnern.

Unseren Weihnachtsbaum vor der Sparkasse bekamen wir diesmal von Frau Tschädsch zur Verfügung gestellt. Die Fa. Gellrich stellte ein Fahrzeug zur Verfügung. Fahrer war Dietmar Sobottka, welcher auch den Baum umsägte. Zusammen mit den im Ort beschäftigten zwei „Eineuro-Jobbern“ wuchteten wir den Baum auf den LKW und stellten ihn anschließend an seinem Platz auf. Allen Beteiligten vielen Dank.

Am 1. Adventswochenende fand an der Schule der schon traditionelle Weihnachtsmarkt statt. Außerdem luden im Rahmen des offenen Advents wieder Gastfamilien zu einer gemütlichen Feierstunde ein, in der man wieder miteinander ins Gespräch kommen konnte. Unser Lichtfest, im Rahmen des „Offenen Advents“, fand diesmal auf dem Hof vor der Heimatstube statt. Hier kam auch der Posaunenchor richtig zur Geltung. Im festlich geschmückten Hof stand bei Essen und Trinken einem gemütlichen Abend nichts im Wege.

Brigitte Donath beschreibt in ein paar kleinen Zeilen die Adventsstimmung in unserem Ort.

A An vielen Stellen stehen beleuchtete Weihnachtsbäume und erfreuen uns beim Abendspaziergang.

D Die Einwohner von „Grimme“ treffen sich im Freien an ihren Grundstücken oder vor den Einrichtungen der Vereine usw. um Unterhalten, Singen, Musizieren

u.a.

Der Erlös der Spenden geht an die Stiftung Lichtblick zugunsten der Menschen, die Hilfe brauchen.

V Viele Schwibbbögen schmücken die Fenster unseres Ortes Und wir sind erstaunt über die vielfältigen Motive.

E Einige Schneeflocken fallen aus dem grauen Himmel.

N Nun erklingen oft Weihnachtslieder unserer Jüngsten Im Kindergarten, Schule, Hort und vom Chor natürlich auch.

T Tannenduft, Glockengeläut, in der Luft und es riecht nach Weihnachtsgebäck



- Vorfreude -

Dem Heimatverein und mir bleibt jetzt nur noch, Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches Neues Jahr zu wünschen.

Ihr Norbert Schulz

Veranstaltungen Januar – März 2018

15. Januar	15.00 Uhr, Erbgericht, Tanztee mit dem Duo Canzone
20. Januar	19.00 Uhr, Erbgericht, Fasching
21. Januar	15.00 Uhr, Erbgericht, Kinderfasching
26. Januar	17.00 Uhr, Erbgericht , Fasching für Junggebliebene
27. Januar	19.30 Uhr, Erbgericht, Fasching
05. Februar	19.00 Uhr, Heimatstube, Treff für Heimatfreunde zum Meinungsaustausch oder stöbern in alten Akten.
05. März	19.00 Uhr, Heimatstube, Treff für Heimatfreunde zum Meinungsaustausch oder stöbern in alten Akten.
14. März	15.00 Uhr, Heimatstube, Einwohner- und Seniorennachmittag

Vorankündigung: Heufest am Sonntag den 17.06.2018

Grimmscher Erbgerichtschor donnerstags 19.00Uhr

Pilzmuseum:

In den Wintermonaten ab 10 Personen nach vorheriger Anmeldung
Tel.: 035053 48868 oder 0162 8890648

Ausstellung im Schloss:

Beate Domansky

Malerei unter dem Motto „Sie leben“

Montag – Donnerstag 7.30-16.00 Uhr

Freitag 7.30-14.00 Uhr

Beate Domansky

Beate Domansky ist freischaffende Malerin und Grafikerin in Dresden. Sie ist Mitglied im Dresdner Künstlerbund und im Neuen sächsischen Kunstverein. Das evolutionsgeschichtliche und gegenwärtige Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist der Hintergrund ihres künstlerischen Schaffens. Die bevorzugten künstlerischen Techniken sind die Ölmalerei und der Holzschnitt.

1968 in Berlin geboren

1992-1998 Kunststudium im Fachbereich Malerei/ Grafik – Tapiserie bei Professor Ulrich Reimkasten an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle

1998 Diplom, anschließendes Aufbaustudium mit Graduiertenförderung ebenda

2003 Mitgliedschaft im Künstlerbund Dresden

2014 Mitglied im Neuen Sächsischen Kunstverein Dresden

Änderungen vorbehalten

Liebe Leser unseres regionalen Grimmschen Heimatblattes !

Die Zeit ist nicht bestechlich. Der Sommer 2017 verging wahnsinnig schnell.

Die Witterungsabläufe während eines Jahres sind in unseren Breiten mit den warmen und kalten Jahreszeiten zwar vielfältig, aber sie kehren immer wieder. Je nachdem, ob die Polarfront mit ihrer Tiefdruckwirksamkeit sich weiter nach Norden zurückzieht und der subtropische Hochdruckgürtel wetterbestimmend wird oder umgekehrt. Fast regelmäßig stellen sich deshalb immer wieder ähnliche oder gleiche Wetterperioden im mitteleuropäischen Wetterjahr ein.

Betrachten wir den vergangenen Sommer 2017, dann traf dieses Wechselspiel der Wetterlagen auch für unser Mittelgebirge voll zu. Sonnige Tage wechselten schnell mit kurzen Regenperioden. Es gab keine längere Sommerhitzeperiode, welche sich für Fauna und Flora in der Vegetation positiv auswirkte. Wir Menschen haben diesen Sommer für sehr angenehm empfunden, denn die Temperaturen waren tags und nachts warm und erfrischend. Unbeständige Sommer wie 2017 sind für unsere Klimazone normal, genauso wie es grüne Weihnachten und weiße Ostern geben kann.

Der September war etwas ausgeglichener und ereignisarm in Bezug auf Niederschläge und Temperaturen. Der Monat Oktober zog dagegen offensichtlich alle Wetterregister. Die Nachttemperaturen fielen am 06.10. erstmalig auf 6° C. Die erste Monatsdekade war trüb, windig und ziemlich regnerisch. Mitte Oktober wurde uns gezeigt, wie man angenehm im Altweibersommer leben kann. Ein Hochdruckgebiet setzte sich in Deutschland fest, die Temperaturen kletterten auf 26 ° C am 15. Oktober, wolkenloser Himmel und eine Sonnenscheindauer von über 10 Stunden. Acht Tage in Folge blieb es niederschlagsfrei, was in diesem Jahr 2017 selten war.

Die letzten Kalendertage im Monat Oktober machten uns mit den Tücken des Herbstes vertraut. Das Orkansturmtyf „Herwart“ mit Windgeschwindigkeiten bis zu 120 km je Stunde der Stärke 11, wütete auch in unserer Region. Am Fichtelberg wurden sogar 176 Kilometer pro Stunde gemessen. Bis zu hunderttausende Bäume wurden laut Schätzung der Forstwirtschaft am Sonntag, dem 29.10.17 im Landkreis entwurzelt oder einfach umgelegt. Welche Kraft muss dahinter stecken, wenn 50 cm starke Baumstämme wie Streichhölzer zerbrochen werden. Viele Straßen und Plätze mussten gesperrt werden. Die Stromversorgung fiel mehrere Stunden aus. Zum Glück sind keine Menschenleben in unserer Gegend zu beklagen. Den Einsatzkräften der Feuerwehr, der Forstwirtschaft, der Energieversorgung, den Rettungssanitätern und allen Helfern gilt unser aufrichtiger Dank für diese hervorragenden Leistungen im Katastrophenfall.

In der herbstlichen Natur konnte man einige Seltenheiten beobachten, so zum Beispiel die bunte Laubfärbung trat wesentlich später ein, als sonst. Einige Bäume wie z.B. die Birke, manche Apfelbäume und die Lärche haben bis in den November hinein ihr Laubgut spät gefärbt und abgeworfen.

Der erste Frost mit minus 2°C trat in Reinhardtsgrimba erst in der Nacht vom 16 zum 17. 11. auf. In der Regel ist der Erstfrost im Oktober zu beklagen. Die ersten Schneeflocken erschienen am Abend des 29.10. nach einem Wintergewitter mit 8 größeren Gewitterschlägen. Dieser Sonntag war für alle Einwohner ungewöhnlich, denn nach der Uhrenumstellung auf Winterzeit, der Sturmkatastrophe, dem Ausfall der Elektrizität, kam noch die kalte Wohnung bei einigen Einwohnern dazu. Am 13.11. hatten wir oberhalb Niederfrauendorf erstmalig in einer Höhenlage von 500 m eine geschlossene Schneedecke von 4 cm.

Zum Schluss noch eine besondere meteorologische Seltenheit, am Donnerstag, den 16.11.17 vormittags bot sich ein Himmelsfarbenspiel in Richtung Luchberg. Die sogenannte Invasionswetterlage erzeugte durch dichte Wolken, ein lügen der Sonne und tauchte die Landschaft in schöne, warme Farben.

Der kommende Winter sollte ruhig und beständig sein, eine geschlossene Schneedecke haben, aber der unberechenbare Wind sollte keine stürmischen Unwetter verursachen.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesundes, glückliches Neues Jahr 2018.

Ihr Günter Braun



Ruschenbusch-Wanderung

Am 23.09. führten wir unsere Wanderung zu Ehren Georg Konrad Ruschenbuschs statt.

Schon der Beginn der Wanderung war ein Erlebnis, denn es wurde vor unserem Schloss ein kurzes Schauspiel „Wie Ruschenbusch Gutsherr wurde!“ aufgeführt. Den Text dazu schrieb Günter Braun, überarbeitet wurde es von Jens Zimmermann und aufgeführt in prächtigen Kostümen vom Faschingsclub.

Ruschenbusch wurde herrlich gespielt von Heiko Korn und Friedericke Juliane Christiane von Bülow gespielt von Madeleine Zschocke. Aber auch die Nebenrollen waren gut besetzt, so dass die Aufführung ein reines Vergnügen war. Sie hat es verdient, einmal wiederholt zu werden.

Anschließend begaben wir uns an Ruschenbuschs Grab zum Schlossfriedhof. Dort wurde feierlich ein Kranz niedergelegt zum Gedenken an einen dem Dorf sehr verbundenen Gutsherrn. Er hat Zeit seines Lebens immer sehr viel Wert auf regionales gelegt. So war sein Wunsch, nach seinem Tod in „Leinen aus der Region“ bestattet zu werden, dem natürlich auch entsprochen wurde.

Ruschenbusch heiratete Friedericke am 5. Juli 1820. Als sie im Alter von 69 Jahren starb, wurde Marianne 1834 seine zweite Frau. Leider verstarb sie im gleichen Jahr bei der Geburt eines Kindes. Das Kind war ebenfalls nicht lebensfähig. Am 26. August 1835 heiratete er seine dritte Frau, Ernestine Auguste Freiin von Brandenstein, welche auch neben ihm auf dem Grabstein steht. Sie hatten 2 Kinder. Der Sohn Carl Gotthold starb leider in jungem Alter an der Cholera. Die Tochter Friedericke Conradine wurde einzige, rechtmäßige Nachfolgerin von Georg Konrad Ruschenbusch. Ruschenbusch starb in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember 1866. Vom Friedhof gingen wir zum Erbgericht. Im Säulensaal wurde noch einmal einiges aus dem Leben von Conrad Ruschenbusch erzählt.

An der Wand sind in Bildtafeln ebenfalls die Stationen seines Lebens in Reinhardtsgrimma als Gutsherr dargestellt.

Nun hatten wir langsam Hunger bekommen und begaben uns zu unserer letzten Station, zum Bauernbusch. Hier hatte der Heimatverein eine neue Bank mit einer Gedenktafel „Ruschenbuschs Ruhe“ aufgestellt. Wir wurden dort feierlich vom, mittlerweile gealterten, Ruschenbusch (Witold Donath, ebenfalls in einem tollen Kostüm) persönlich begrüßt. Er hielt eine kurze Rede und enthüllte dann feierlich die Gedenktafel.



Die Inschrift lautet:

Ehrenvolle Erinnerung

*Hier hat Georg Konrad Ruschenbusch
der damalige Gutsherr in Reinhardtsgrimma
in höherem Alter auf einer Bank erholt.*

*Noch 1950 erinnerte ein Gedenkstein am Wiesenweg
unterm Bauerbusch mit der Inschrift*

„ Ruschenbuschs Ruhe 1869“

*die Reinhardtsgrimmaer an diesen tüchtigen und
verdienstvollen Mann (1785 – 1866).*

Der Stein ist leider heute nicht mehr auffindbar!

Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V. – am 23.09.2017“

Nun waren es nur noch ein paar Schritte, um unseren Hunger zu stillen. Dietmar Sobottka hatte schon alles vorbereitet. Bei einer herzhaften Soljanka, Kräuterbutter- und Schmalzstullen sowie diversen Getränken ließen wir es uns gut gehen. Gut gelaunt traten wir dann den Heimweg an.

Noch einmal vielen Dank an alle Mitwirkenden und Helfer.

Norbert Schulz

Volkstrauertag

Auch in diesem Jahr haben wir Kränze an den Gedenkstätten der Toten beider Weltkriege auf dem Friedhof und am Gedenkstein im Grund „Neue Häuser“ niedergelegt.

Es ist uns eine Herzensangelegenheit, die Toten nicht zu vergessen.

Einer Rede im Amtsblatt aus dem Jahr 1997 von unserem damaligen Bürgermeister David ist nichts hinzuzufügen.



Totenehrung

Wir denken heute

an die Opfer von Gewalt und Krieg, an die Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,

die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,

die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft leisteten, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Opfer sinnloser Gewalten, die bei uns Schutz suchten.

Wir trauern

mit den Müttern und mit allen, die Leid tragen um die Toten.

Doch unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in aller Welt.

Ein ganz gewöhnliches Leben auf dem Dorf Teil 6 (Erlebnisse von Rudolf Thierfelder)

Meine Tante konnte es sich leisten, des öfteren mit den Mädels in die Stadt, also nach Dresden zu fahren. Ich hatte das Glück, mehrmals mitfahren zu dürfen. Einmal waren wir am Altmarkt. In einem Schuhgeschäft waren die Schuhschachteln bis unter die Decke gestapelt, was ich noch nie gesehen hatte. Im Kaufhaus EHP-

„Einheitspreise“- sah ich erstmals eine Rolltreppe. In einer oberen Etage standen Kästen, in denen verschiedenste Artikel zum Verkauf lagen. Dort gab es viele bunte Bilderbücher, die es mir besonders angetan hatten. An den Kisten waren in großen Zahlen die Preise angeschrieben. Viele Dinge hatten jeweils den gleichen Preis wie z.B. 1 Mark, 50 Pfennig oder 10 Pfennig.

Auch den Besuch der Dresdner Vogelwiese hatte ich der Tante zu verdanken. Ich kannte schon Karussells und Luftschaukeln, die zu besonderen Anlässen auf dem Dorfplatz standen, aber auf der Vogelwiese kam ich über die verschiedensten Fahrbetriebe, Schaukeln, Schausteller und Verkaufsstände aus dem Staunen nicht heraus. Auf einer Karussell fahrt, die mir Tante spendierte, suchte ich mir einen Zeppelin aus, in den ich einstieg. Am Himmel konnten wir ab und zu einen Zeppelin beobachten, aber aus der Nähe war das unmöglich. Dies war auch der Grund, warum ich mir gerade den Zeppelin aussuchte. Sehr gefallen hat mir auch ein Theaterstück, das nur von Hunden gestaltet wurde. In einem Zelt war eine richtige kleine Bühne mit Kulissen aufgebaut. Die Hunde waren angezogen. Sie schauten aus Fenstern, kamen aus Türen und führten allerlei Kunststücke vor. Auch eine Polizeiuniform trug ein Hund.

Eis und Limo bewirkten, dass wir bald austreten mussten. Die Frauen und Mädchen zahlten dafür 10 Pfennig. Tante gab mir ebenfalls 10 Pfennig, die ich aber nicht brauchte. Später habe ich mich gebückt und so getan, als ob ich das 10-Pfennig-Stück gefunden hätte. Nun konnte ich mir von dem angeblich gefundenen Geld noch ein Eis leisten.

Der Höhepunkt einer Reise nach Dresden war der Besuch des Zirkus Sarrasani. In der Mitte der Manege war ein riesiges Wasserbecken aufgebaut. Am Rande spazierte eine Person, eine Art „Dicke Bertha“. Plötzlich stürzten große Wassermassen von der rechten Seite in das Becken und rissen diese Person mit hinein, die dann oben auf dem Wasser schwamm, ohne sich bewegen zu müssen.

Unsere Eltern konnten uns Kindern solche Reisen nicht bieten. Sie mussten für dieses ganz gewöhnliche ärmliche Leben, das wir führten, jeden Pfennig zusammenkratzen. Es gab Zeiten, in denen wir statt Butter Margarine auf die Schnitte schmierten. Die selbstgebutterte Butter wurde verkauft, und nach Abzug der Margarine-Kosten blieben noch ein paar Pfennige als Gewinn davon übrig.



Wenn der Karussell-Michel aus Reinholdshain sein Karussell auf dem Dorfplatz aufgebaut hatte, dann waren wir oft dort anzutreffen. Für das Karussell fahren hatten wir aber kaum das notwendige Geld, deshalb lagen wir gewissermaßen auf der Lauer, um das Karussell mit schieben zu dürfen. Wer das Glück hatte, durfte die kleine Leiter hinaufsteigen und unter der Dachfläche auf der hölzernen Lauffläche an einem Balken dem Karussell durch Schieben in die notwendige Drehbewegung verhelfen. Wenn das richtige Tempo erreicht war, konnte man sich auf den Balken schwingen und damit letztlich ein paar kostenlose Runden mitfahren.

In der ersten Etage unseres Hauses war der Werkstatttraum meines Vaters. Dort befanden sich die üblichen einfachen Einrichtungsgegenstände und Werkzeuge, die hauptsächlich zur Instandhaltung landwirtschaftlicher Dinge gebraucht wurden. Eine Hobelbank und eine Schnitzelbank fehlten in keiner Landwirtschaft. Wir Kinder konnten in dieser Werkstatt nach Herzenslust basteln. Im Winter verlegten wir die Bastelei (hauptsächlich Laubsägearbeiten) in unser Wohnzimmer, wo es immer gemütlich warm war.

Als Spielzeug besaßen wir einen Pferdestall mit Tieren und auch eine einfache Holzseisenbahn. An ein Spielzeugauto kann ich mich nicht erinnern. Wir bastelten uns deshalb die „Silberpfeile“ von Mercedes selbst. Das war ganz einfach. Ein Stück Rundholz, das wir oben an Israels Mauer von den dort schlank gewachsenen Gehölzen holten, wurde auf ca. 10 cm zugeschnitten. Dieses Holz wurde an beiden Enden etwas zugespitzt. In der Mitte wurden zwei tiefere und ein kürzerer Sägeschnitt gemacht. Das Holz zwischen diesen Einschnitten wurde mittels Stemmeisen entfernt. Damit war Sitz und Lehne fertig. Von dem Rundholz sägten wir kleine Scheiben ab, die als Räder angenagelt wurden. Fertig war unser Rennauto. Aus solchem Holz fertigten wir auch Pfeifen an. Durch Beklopfen der Rinde ließ sich diese leicht über das innere Holz schieben. Dadurch war es möglich, den Schlitz zum Blasen aus dem inneren Holz zu schneiden und auch einen Hohlraum der Pfeife zu geben, mit dem man den Pfeifton regulieren konnte.

Wenn wir viel Heu hatten, musste einiges auch auf dem Wohnhausboden eingelagert werden. Es wurde vom Erntewagen durch das Werkstattfenster gegabelt und von hier durch eine Luke auf den Boden gebracht. Später

hat mein Vater dann die Werkstatt in den Geräteschuppen verlegt. In dem frei gewordenen Werkstatttraum wurde zeitweise Schweinefutter gelagert. Dieses bestand aus Waffelbruch, der die vielfältigsten Formen und Füllungen hatte. Für uns und unsere Freunde war das ein „gefundenes Fressen“.

Mein Vater räumte uns viele Freiheiten ein. Wenn wir Kaninchen halten wollten, dann war das kein Problem. Oder wir hatten Interesse an einem Stamm Zwerghühner, dann besorgte er Bruteier und legte sie einer Bruthenne unter.

Als Zugtiere wurden bei uns Kühe genutzt. Zeitweise war auch ein Ochse vorhanden. Nach dem Krieg besaß mein Vater ein Pferd. Die meisten Kleintiere, die bei uns frei herumliefen, sowie die Zugtiere, vermisteten natürlich auch den Hof. Da war es nicht gerade angenehm, wenn wir barfuß in diese Hinterlassenschaften traten. Sonnabends wurde der Hof dann immer gekehrt, natürlich mit einem Rutenbesen, der aus Birkenreisig gebunden war.

Mein Bruder, der ein Kaspertheater besaß, hatte auch das Geschick, damit zu spielen. Wenn er spielte, war in unserer Stube kein Platz mehr frei. Das Bügelbrett musste als Sitzgelegenheit mit herhalten. Unser Fleischer, der Vogler Otto, hatte nur noch einen Stehplatz. Wir hatten mehr Spaß daran, den Ottel zu beobachten als das Puppenspiel zu verfolgen. Ottel sperrte den Mund auf und konnte sich nicht richtig erklären, wie das mit den Puppen, den Blitzen und Gewitter funktionierte.

Zu Pfingsten wurden überall kleine Birken vor die Häuser gestellt und mit bunten Bändern geschmückt. Zu dieser Jahreszeit kam es schon einmal vor, dass wir etwas zum Anziehen bekamen. Unsere Mutter schickte uns Jungen einmal Pfingstsonntag zu Friebels, um ein paar neue Hosen zu kaufen. Wir holten uns gelbe Seppelhosen – bezahlen konnten wir sie aber nicht. Das haben die Eltern später geregelt.

Einmal zu Pfingsten trommelte Max Lempe, Stellmacher aus dem Unterdorf, die Kinder des Oberdorfes zusammen. Max hatte wieder einmal seinen Sauftag. Beim Vogler Otte kaufte er eine große Steingutschüssel voll Wurst, die in mundgerechte Stücke geschnitten war. Mit dieser vollen Wurstschüssel marschierte er mit uns im Gänsemarsch auf der Straße herum. Dann verteilte er diese Wurst an uns Kinder. Anschließend krachte er die Schüssel auf die Straße, dass sie in tausend Stücke zerbrach. Wir Kinder und auch Herr Lemke hatten unseren Pfingstspäß.

Reinhardtsgrimma vor 20 Jahren

Reinhardtsgrimma befand sich 1997 in einer schwierigen finanziellen Lage. Unser damaliger Bürgermeister David versuchte aber alle Register zu ziehen, um das Beste daraus zu machen.

So konnten schon Millionen DM, welche durch Anlagebetrug verloren geglaubt waren, in einem Vergleich mit der Anlagenbank zurückfließen. Bis dahin verging aber noch einige Zeit.

Durch eine Annonce in der „Frankfurter Allgemeinen“ wurde Reinhardtsgrimma dann deutschlandweit bekannt. Bürgermeister David setzte sie mit dem Text „Gemeinde sucht Förderer und Gönner“ in die Zeitung.

Gezeigt wurden unter anderem der marode Obere Gasthof“ und das Erbgericht. Plötzlich interessierte sich auch das Fernsehen für unseren Ort. Leider erlosch das Interesse bald, und der Nutzen blieb gering. Der Obere Gasthof ist mittlerweile Geschichte, aber das Erbgericht konnte dank der Hartnäckigkeit von Herrn Falz und seinen Mitstreitern erhalten werden. Heute ist dieses wieder geselliger Mittelpunkt im Ort. Trotzdem bewegte sich etwas in unserem Ort.

Die Förderschule konnte ihren neuen Spielplatz mit Klettergerüst, Hindernisbrücke für Rollstuhlfahrer und einer Torwand einweihen.

Am 7. Juni kam es zu einem besonderen Ereignis. Das Festival der Blasmusik fand vor dem Schloss statt. Die Bundesbahnmusikkapelle spielte vor über 400

Zuschauern. Dies war möglich durch Professor Heinz Weber, dem bisherigen Leiter der Kapelle von 1986-1993. Er zog sich nach Hirschbach in den Ruhestand zurück. Ihm haben wir auch einen wunderschönen



„Grimmschen Marsch“ zu verdanken. Es wäre schön, wenn er noch einmal im würdigen Rahmen gespielt werden könnte. Die Noten befinden sich im Heimatverein.

Ebenfalls im Juni fand, im Rahmen der Schlosskonzerte, ein Dixieland Konzert mit dem Exzelsior-Jazz-Septett im Park statt.

Das Jugendsinfonieorchester aus Rotterdam sollte am 6. Juli auch im Schlosspark auftreten, wegen schlechten Wetters wich es aber dann in die Kirche aus. Keinesfalls eine Notlösung. Die Instrumente kamen dort so richtig zur Geltung.

Damals war es noch verhältnismäßig einfach, den Park zu nutzen, da sich der Ansprechpartner im Schloss befand. Heute sind so viele bürokratische Hürden aufgestellt, dass niemand mehr Lust hat, sich auf das mittlerweile „Wagnis“ Park einzulassen.

Zu dieser Zeit stand auch die Selbständigkeit unseres Ortes in Frage. Es sollte eine Verwaltungsgemeinschaft mit Dippoldiswalde entstehen. In einer Einwohnerversammlung in der Turnhalle wurde die Landesregierung scharf angegriffen. Bürgermeister David verabschiedete die Teilnehmer mit den Worten: „Wir werden kämpfen“.

Gekämpft wurde dann auch, mit Aktionen bis vor den Landtag. Mit Erfolg! Die Eigenständigkeit wurde gewahrt.

Einige Jahre später kam es dann doch zu einer Vereinigung, wenn auch nicht mit Dipp, sondern mit Glashütte. Dies hat sich aber im Nachhinein als vorteilhaft gezeigt. Durch die Uhrenindustrie ist die Stadt doch recht unabhängig, und so können viele Projekte in Angriff genommen werden.

Am 4-6. Juli wurde schon wieder gefeiert. Die Freiwillige Feuerwehr hatte zum 4. Verbandstreffen der Jugendfeuerwehren des Weißeritzkreises eingeladen. Es wurde ein zünftiges Dorffest mit Tauziehen, Vogelschießen usw. organisiert. Wie schon im vergangenen Heft erwähnt, wurde am 26. April ein Partnerschaftsvertrag mit der Gemeinde Kranst abgeschlossen. Eine erste Bewährung fand kurze Zeit später



statt, als das Oderhochwasser für eine verheerende Überschwemmung sorgte und große Schäden verursachte. Die Spenden- und Hilfsbereitschaft war groß, und so konnte ein Hilfstransport in das Krisengebiet organisiert werden. Noch ein großes Projekt wurde in diesem Jahr in Angriff genommen. Der Ausbau des Sportplatzes wurde begonnen. Eine Mammutaufgabe, welche aber mit Bravour gemeistert wurde. Der felsige Untergrund war nicht so einfach zu bewältigen. Die Kirche konnte ihre neu restaurierte Silbermannorgel aus dem Jahre 1731 wieder einweihen. Der Kirchenklang ist seitdem wieder original. 1953 wurde bei der Beseitigung von Altersschäden der Luftdruck heruntersgesetzt. Der Klang wurde zarter, war aber eben nicht mehr original.

Man sieht, es waren auch damals bewegte Zeiten.

Reinhardtsgrimmaer fühlen sich in die Zange genommen



Mit Plakaten machen Gemeindeverwaltung und Einwohner von Reinhardtsgrimma auf ihre Bemühungen aufmerksam, der 2700 Einwohner zählenden Gemeinde die Selbständigkeit zu erhalten. Reinhardtsgrimma lehnt die im Gesetzentwurf zur Gemeindegebietsreform vorgesehene Verwaltungsgemeinschaft mit Dippoldiswalde ab. In einer schriftlichen Umfrage, an der mehr als 600 Einwohner teilnahmen, hatte eine deutliche Mehrheit dafür plädiert, die Einheitsgemeinde zu erhalten. Sie war erst 1995 aus dem früheren Reinhardtsgrimma und seinen Nachbarorten Cunnersdorf, Frauendorf, Hirschbach und Haus-

250 Jahre Schloss Reinhardtsgrμμα

An der Stelle, wo heute unser Schloss steht, hat schon in alten Zeiten ein Herrengebäude gestanden. Wahrscheinlich ist es ein kleinerer Bau gewesen, der einer Wasserburg ähnelte. Auf diese Vermutungen kam man, als Arbeiter beim Schleuse legen alte Mauerreste fanden und auf Schlammschichten stießen, die nur von einem Wassergraben oder Teich herrühren konnten. Es wird auch erwähnt, dass 1628 nach Nordosten ein Graben um das „Haus Reinertsgrym“ führte.

Kammerrat Lippold, der 1766 die Rittergüter von den im Siebenjährigen Krieg verarmten Herren von Tettau kaufte, ließ das alte Schloss auf dem Niederhofe abreißen und begann im Februar 1767 mit dem Bau des neuen schönen Barockschlosses und der Anlage des Parkes nach den Plänen des Dresdner Oberlandbaurates Johann Friedrich Knöbel. Bei der Grundsteinlegung mauerte man eine vom Kammerrat Lippold verfasste Schrift ein. Um 1800 ließ der geheime Kriegsrat Carl Viktor August von Broizen den Park und auch die beiden Buschhäuser anlegen. Der weite schöne Park wurde noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts als einer der schönsten Sachsens bezeichnet. Er maß früher fast 20



3. Bibliotheksaal im Erdgeschoß des Schlosses

Quadratkilometer, und der noch heute erhaltene Teil wurde im englischen Stil angelegt. Damals gehörte der ganze Liebsteingrund von der Brettmühle bis fast an die Hirschbachmühle dazu. Auch die sogenannte „Kalte Küche“ war in den Park einbegriffen. Das ist ein Felsen am rechten Talhänge, auf dem sich einst ein kleines Lusthäuschen erhob, wo sich die Herrschaft zuweilen aufhielt und ein kaltes Frühstück einnahm. Von dort hatte man früher einen schönen Ausblick auf das Schloss. Ein ganz ähnlicher Blick bietet sich noch heute vom unteren Parkende her.

Ein anderes kleines Lusthäuschen steht heute noch. Es ist das Badehäuschen, das aber viel später als das Schloss erbaut wurde, wie sein klassizistischer Baustil zeigt.

Auf dem Wege zum Hauptportal kommt man an einem eigenartigen Brunnen vorbei. Vor einem bärtigen Faunenkopf mit spitzen Ohren steht eine steinerne Urne. Während aus ihr kein Wassertropfen rinnt, sprudelt aus einer neben ihr liegenden Urne ein Wasserstrahl: Das Symbol des tätigen im Gegensatz zum untätigen Leben.



Früher zeigte sich das Schloss folgendermaßen:

„Das Schloss betrat man durch das mit einer steinernen Girlande bekränzte Hauptportal. Geradeaus gehend gelangte man in die Wohnhalle, deren Wandflächen vor allem Familienbilder trugen. Glasschränke bargen erlesene Stücke Wiener, französischen und holländischen Porzellans.

Auf der Rückseite der Wohnhalle öffnete sich eine Glastür zum Park.

Über der Wohnhalle lag der Gesellschafts- oder weiße Saal. Seine Wände schmückten holländische Landschaften, denn die Schlossherrin, Frau Senfft von Pilsach, war Holländerin. Während die vergoldeten Wandleuchter aus Holland stammten, gehörten Tische und Stühle, die in Weiß und Gold gehaltenen schönen Spiegel und Kamine wohl zur ursprünglichen Rokokoausstattung des Schlosses. Am Treppenaufgang aber standen 2 mächtige, sehr wertvolle chinesische Porzellanvasen.“

Leider ist heute von diesen Schönheiten nur noch sehr wenig vorhanden.

Das Reinhardtsgrmmaer Schloss vereinigt in sich die Baustile mehrerer Epochen, so zum Beispiel Spätbarock, Klassizismus und Jugendstil.

Besonders gut ist das Rankenwerk am Eingangsportal erhalten. Die Gegenstände an den Ranken stehen symbolisch für das Wesen und die Neigungen des Schlossherren.

Ebenso typisch sind die vollendeten und abgerundeten Formen des Turms, des Daches und des wunderschön ausgestalteten Ostflügels mit dem Balkon. Über den Fensterbögen dieses Flügels ist auch sehr gut das namensgebende Element, die Muschel, zu sehen. Der Aufbau des Ostflügels weist typisch klassizistische Formen auf. Ebenso sind das Badehäuschen und die beiden Buschhäuser im klassizistischen Stil gebaut. 1908 ließ Freiherr Senfft von Pilsach umfangreiche Bau- und Renovierungsmaßnahmen durchführen. Wahrscheinlich ließ er auch die Jugendstil- Gitter, Lampen und das Portal anbringen.

Der Turm des Schlosses wurde oft renoviert, 1908 sogar völlig abgerissen und wieder aufgebaut. Zuletzt wurde der Turm 1991 renoviert. Schloss und Rittergut wurden 1945 durch die Bodenreform enteignet. Die Schlossherrin, Frau Senfft von Pilsach, hatte als Eigentümerin während des 2. Weltkrieges ihren Besitz auf den Sohn übertragen lassen – er war Offizier bei der deutschen Wehrmacht. Frau Senfft von Pilsach verließ mit einem Pferdegespann in den letzten Apriltagen 1945 Schloss und Dorf Reinhardtsgrimma in Richtung Südtirol, um so dem immer näher kommenden Kriegsgeschehen auszuweichen.

Ein drohender Abriss des Schlosses nach dem Krieg konnte erfolgreich verhindert werden. 1946 wurde hier eine Landwirtschaftsschule eröffnet.

In der Fachschule bestand ein Fanfarenzug mit 10-14 Trompetern bzw. Trommlern. Der Fanfarenzug wirkte bereits 1956 im Festumzug zur damaligen 750-Jahrfeier der Gemeinde, mit.

Außerdem bestand zeitweilig eine Laienspielgruppe – vorwiegend aufgeführt wurde das Laienspiel „Stülpner Karl“. Die Renovierung der Außenfassade des Schlosses wurde 1955 nach Beratung mit Herrn Dr. Scholze, Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege Dresden, von Herrn Malermeister Erich Rudolph und einem Mitarbeiter des Bezirkes Dresden (Name nicht bekannt) durchgeführt.

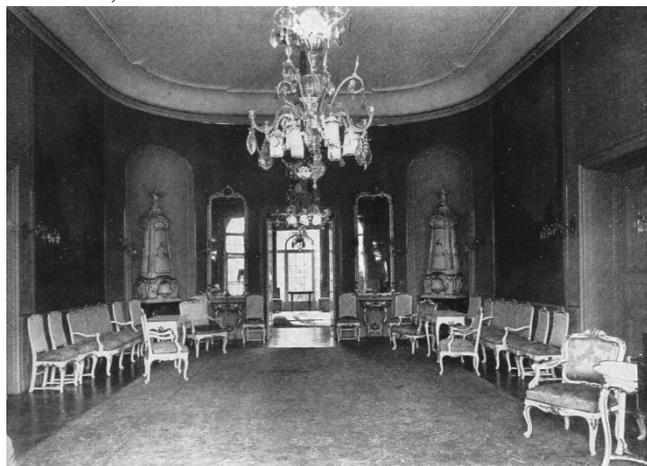
Eine weitere Renovierung der Außenfassade erfolgte 1975 – 1979.

Seitdem das Schloss seit 1991 im Landesbesitz ist, wurden ebenfalls umfangreiche Restaurierungen vorgenommen. Seit Oktober 1993 wurde die Außenfassade nochmals erneuert. Dabei wurden möglichst die Farbtöne der Originalfarben wieder gewählt. Dank Spezialmörtel und modernster Farben soll die Außenhaut des Schlosses 100 Jahre ansehnlich bleiben. Es ist schon faszinierend, das Schloss im alten Glanz betrachten zu können.

Im barocken Festsaal finden seit 1995 die Schlosskonzerte statt. Die ausgezeichnete Akustik im Festsaal lockt immer wieder ausgezeichnete Künstler nach Reinhardtsgrimma. Nach dem Hochwasser 2002 wurde der gesamte Park überflutet. Bei der Wiederherstellung der alten Anlagen wurde der Schlossteich wieder in seinen ursprünglichen Zustand, als ein geschlossener Teich, versetzt. Aber auch das Badehaus erhielt einen neuen Anstrich und das Dach wurde neu gedeckt.

Ein besonderer Höhepunkt ist seit dem 11.2.2002 die Möglichkeit der „Heirat im Schloss“. Die Trauungen finden im Festsaal des Schlosses statt.

Unser Schloss ist und bleibt ein Kleinod in unserem Dorf.



4. Gesellschaftssaal im Obergeschoß des Schlosses.

Leider wird zurzeit der Park etwas vernachlässigt. Da mittlerweile Schloss und Park verwaltungsmäßig getrennt sind, ist es sehr schwierig, den richtigen Ansprechpartner zu finden. Im Moment wird versucht, den Wasserfall zu bestimmten Gelegenheiten wieder in Gang zu bringen.

Zeittafel zur Chronik des Schlosses

1765-1767 Bau des Schlosses durch den Kammerrat Johann Christoph Lippold, bürgerlicher Herkunft, durch Kriegslieferungen zu Reichtum gelangt. Pläne für das Schloss und den Park von Oberlandbaumeister Johann Friedrich Knöbel (1724-1792), in Spätbarock: das Schloss; im englischen Stil: der Park.

1785-1820 Häufiger Besitzerwechsel:
Carl Friedrich von Ruhmor, Kunsthistoriker;

Viktor August von Broitzen, Geheimer Kriegsrat;
von Bülow, dänischer Gesandter am sächsischen Hof

- 1810-1811 Erbauung der Buschhäuser in klassizistischem Stil
- 1820-1866 Georg Konrad Ruschenbusch, Gutsförster, wird Besitzer durch Heirat der jüngsten Tochter von Bülows.
- 1862 Eröffnung eines „Deutschen Zentral Turnplatzes“ nach Turnvater Jahn in der Nähe des Buschhauses.
- 1866-1882 Major Ludwig Emil Aster
- 1882-1907 Ökonomierat Johann Maximilian Nitzsche
- 1908 Erwerb des Rittergutes durch Generalmajor Friedrich Hugo Maximilian Senfft von Pilsach (mit den Mitteln seiner Frau von Berkhout, Tochter eines niederländischen Plantagenbesitzers auf Java).
Gründliche Erneuerung des Schlosses.
- 1928 Verpachtung des Gutes und Bewirtschaftung mit rund 40-50 ständigen Arbeitskräften in Land- und Forstwirtschaft; im Krieg mit ca. 25 Kriegsgefangenen bei täglich 12 Stunden Arbeitszeit und einem Wochenlohn von 20-25 RM für ständig Beschäftigte. Otto Senfft von Pilsach widmete sich dem Auto- und Flugsport, machte Afrikaflüge und beteiligte sich an Ausgrabungen. Frau von Pilsach bewohnt weiterhin das Schloss mit 5 Bediensteten.
- 
- 1945-1946 Enteignung und Aufteilung des Gutes und aller dazugehörigen Besitzungen (Gärtnerei, Sägewerk, Buschhaus, Bäckerei usw.) durch die demokratische Bodenreform 531ha, davon 282ha Wald, an rund 45 landarme Bauern und Landarbeiter.
- April 1946 Eröffnung einer Landwirtschaftsschule mit 18 Internatsschülern
- Bis 1955 Ausbau zur Landwirtschaftlichen Fachschule mit 90 Studenten
- Bis 1966 Ausbildung rund 1000 staatlich geprüfter Landwirte
- 1966-1971 Lehrausbildung für theoretischen Unterricht
- 1971-1976 Abteilung Weiterbildungszentrum des Bezirkes Dresden der Agraringenieurschule Bautzen.

- Ab 1977 Betriebsakademie des Fachorgans Land-, Forst- und Nahrungsmittelwirtschaft des Rates des Bezirkes Dresden – Weiterbildungszentrum
- Ab 1990 Staatliche Fortbildungsstätte der Landwirtschaft.
- Ab 1991 Schloss im Landesbesitz. Es bleibt Bildungsstätte für Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft.
- 1990-1995 Umfangreiche Renovierungsarbeiten am Schloss
- 1991 Turm renoviert
- 1992 Schloss neu gedeckt
- 1995 Einbau eines modernen Uhrwerks. Es erklingen wieder beide Glocken im Schlossturm.
- Ab 1995 Schlosskonzerte
- 1996 Aufstellung einer Gedenktafel zu Ehren Carl Friedrich Rumohrs.
- Seit 2000 Heiraten im Schloss
- 2004 Ende der Renovierungsarbeiten am Schloss und Rekonstruktion des Schlossparks
- Heute befindet sich im Schloss ein Bildungszentrum des Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.



Sächsisches Wort des Jahres 2017

Folgende Wörter wurden gekürt:

schönstes Wort:	Schmieche	(Gliedermaßstab, Zollstock)
bedrohstes Wort:	Reformande	(Strafprdig, Verweis)
Beliebtestes Wort:	andadschn	(anfassen, berühren)

`s Gaffeegeschbänst

Am Lilichenschteene um Middernacht
Da laatscht ä Geschbänst dorchn Fälsenschacht
Das rasselt mit ärchendas forchtbar dort rum,
De Leite, die flistern:“Jetzt geht’s wieder um!“
Nu hätte ja mancher rächt gärne erfahrn,
Was bloß där Geist rumwärcht schon seit so viel Jahren.
Gee Mänsch aus dr Geechend gonnt sich das erglärn,
Was där in dr Schlucht drinne hatte zu mährn.
Bis endlich mal eener, Baul Borbsig aus Bärne,
Sich ranschlich voll Mud un Verdraun zu sein Schtärne.
Gaum dasses vom Gärschdorm dat Middernacht schlaachen,
Gam binktlisch`s Geschbänst in ä Hämnd ohne Graachen.
De gnochigen Finger umgramften ä Dobb,
Ä Schbiritusgocher drugs ohm uff sein Gobb.
Dann hockte sich`s hin untern Lilichensteen
Un braute sich Gaffeee. Nee roch där bloß scheen!
Befeiert vom Dufte dr geddlischen Drobben
Fing Baul an zu bläken:“ Heh, mir ooch ä Schobben!“
Hieruff gabs ä Gnall und r Geist war verschwunden.
Baul Borbsigen hammse am Morchen gefunden,
Där saß schwär verbrieht in`ner Gaffeelache.
Das war däm geschteerten Geschbänst seine Rache.

Lene Voigt

Polizeistraftabelle vor ca. 100 Jahren

Auch früher lebten die Leute nicht nur brav und sittsam, sondern mussten manchmal auch durch Strafen zur Räson gebracht werden. Ein paar Auszüge aus dem Strafregister belegen dies.

So wurde dem Dienstknecht Max Reinhard Schmidt vorgeworfen, mit einer Pistole aus seiner Schlafkammer in den Garten seines Dienstherrn geschossen zu haben. Die Strafe betrug 3.- Mark.

Ein Walter Kaudetzky erhielt eine Landgendarmerieanzeige, weil er in der Nacht des 12.10.13 durch ein Fenster der Mägdekammer eingestiegen war und groben Unfug verübt habe. Auch hier betrug die Strafe 3.- Mark.

Dies schien in Reinhardtsgrimma recht häufig der Fall gewesen zu sein, denn dieses Delikt wurde von den unterschiedlichsten Personen häufig aufgeführt.

Auch Mundraub war ein häufiges Delikt. So wurde Willy Häschel, laut Anzeige von Gutsbesitzer Beier, wegen Entwenden von Kirschen unter Benutzung einer Leiter in der Nacht vom 3. Juli 1915, angezeigt. Auch hier betrug die Strafe 3.- Mark.

Tanzen war noch nicht so ohne weiteres erlaubt. So wurde laut Anzeige des tanzaufsichtsführenden Gendarms Scholze Martha Vogler am 10. November 1915 wegen Beteiligung am öffentlichen Tanzen im Hause ihrer Eltern zu 2.- Mark Strafe verurteilt.

Verkehrsvergehen wurden härter bestraft. Erich Pretzsch wurde wegen Fahren ohne Licht mit dem Fahrrad und ohne Radfahrkarte am 6.7.1915 erwischt und musste 10.- Mark bezahlen.

Die Schließzeiten der Gaststätten wurden relativ gering geahndet. Wegen Übertreten der polizeilichen Verordnung über Tanzvergnügen mussten Kätschen Hamann und Margarethe Iltsche im November 1926 jeweils 1.- Mark entrichten.

Die Ruhe war den meisten Bürgern auch früher heilig, so wurde ruhestörender Lärm auch bestraft, kam aber recht häufig vor.

So musste Wilhelm Sitte wegen Erregung von ruhestörendem Lärm in der Nacht vom 7. auf den 8. August 1913 5.- Mark Strafe bezahlen. Er steht aber nur stellvertretend für viele andere, die zwischen 3 und 5 Mark bezahlen mussten.

Hund und Krähe als Todankünder

In unserer Heimat ist der Glaube verbreitet, dass der Hund den Tod sieht, wenn dieser sich einem Hause nähert und dass er das Nahen des Todes durch ein eigentümliches langgezogenes schauriges Heulen ankündigt. Der Hund soll das Heulen erst einstellen, wenn der Tod in das Haus eingetreten ist. Man denkt sich den Tod als ein langsam anschleichendes Gespenst. Ich kann mich entsinnen, dass mir als Kind gesagt wurde, als ich nach dem Grunde eines eigentümlichen Hundegeheuls fragte: „Er sieht den Tod!“

Es bedeutet auch einen bevorstehenden Todesfall, wenn die Krähen mit lautem Gekrächze ein Haus umfliegen. Dieser Glaube hat seinen Ursprung in uralter Zeit und geht auf die beiden Raben Wotans zurück. Heilige Vögel altgermanischer Gottheit waren die Raben, bis sie unter dem Einfluss des Christentums zu Gespenster- und Totenvögeln wurden, also das gleiche Schicksal erlitten wie die Gottheiten selbst, die man zu Hexen und Gespenstern herabwürdigte. Allgemein bekannt sind Rabe und Krähe als „Totenvögel“ auch bei den slawischen Völkern. Im Wendenlande wurde mir einst ein Volkslied vorgesungen, das in deutscher Übersetzung begann: „Die Raben, sie flogen wohl auf und wohl ab und krächzten ein Liedlein vom Tod und vom Grab.“

(Aus dem Sagenbuch des östlichen Erzgebirges)

Noch ein Nachtrag zum Grimmschen Heimatblatt Nr. 35

In dem Klassenfoto fehlte der Name von Nr. 5.

Es war Frau Irma Krüger geborene Beyer.

Einige Leser haben sie erkannt. Danke für Ihre Hilfe!

Und noch eine Bitte an alle:

Frau Hamann bat den Heimatverein um seine Hilfe.

Es geht um Frau Maria Gross geb Vogler. Gestorben 1911.

Sie hat in der Nummer 25b gewohnt.

Welches Haus war das?

Wer dazu etwas weiß – bitte dem Heimatverein mitteilen.

Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel.

Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.35:**

Es ist der Giebel des Hauses Lustinec
Grimmsche Hauptstraße 35



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Küchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Rudolf Thierfelder
Brigitte Donat
Frank Küchler

Fotos: Norbert Schulz
Frank Küchler

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE 81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz,
Grimmsche Hauptstraße 77. Beide in 01768 Glashütte –
Ortsteil Reinhardtsgrimma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50 € /Ausgabe
zugestellt bekommen

Bei Postversand zuzüglich 1,50€ Versandkosten

Name:.....

Anschrift:.....





Klassenfoto 3. Klasse 1950

Lehrerin: Brigitte Neubert

Obere Reihe:

Peter Seiz, Gottfried Zeibig, Klaus Weidig, Stefan Hübner, Norbert Braun, Bernd Rosenkranz, Klaus Petersen

Mittlere Reihe:

Bernd Wagner, Bernd Vogler, Volkmar Knorr, Heinz Lustinec, Franz Bönke

Untere Reihe:

Edda von der Beeck, Irene Thierfelder, Sieglinde Böhme, Karin Klimpel, Johanna Wielsch, Sybille Voigt, Karin Heidel





1830
GEORG CONRAD
RUSCHENBUSCH
1785 - 1866



